

Alt Einwohnerrat nimmt Stadtrat in Pflicht

Weil der Flughafen Zürich Pisten ausbauen will, wird der Badener GLP-Politiker Sander Mallien beim Stadtrat vorstellig.

Das Thema Fluglärm beschäftigt sowohl auf kantonaler als auch auf regionaler Ebene. Mehrere Grossrätinnen und Grossräte rund um die Sprecher Sander Mallien (GLP) und Robert Müller (SVP) haben vor kurzem zwei Interpellationen beim Regierungsrat eingereicht (die AZ berichtete). Sie fordern eine fairere Verteilung der Fluglärm-Belastung zwischen den Kantonen, ein korrektes Richtplanverfahren und raumplanerische Sicherheit für die mittelbare Zukunft. Nun doppelt der frühere Badener Einwohnerratspräsident Mallien beim Stadtrat nach.

Etliche Badenerinnen und Badener hätten bemerkt und moniert, dass der Fluglärm – insbesondere zu Abend- und Nachtstunden – nach Corona spürbar zugenommen habe, schreibt Sander Mallien an Einwohnerratspräsidentin Sarah Wiederkehr. Er macht darauf aufmerksam, dass das Bundesverwaltungsgericht per Urteil vom September 2021 das Betriebsreglement 2014 des Flughafens als teilweise ungültig erklärte. Das Urteil legte er in seinem Schreiben bei. Darin heisst es: «Die Lärmauswirkungen der Abend- und Nachtstunden wurden nicht korrekt abgebildet und müssen neu festgesetzt werden.»

Wie schon im Vorstoss im Grossen Rat argumentiert Mallien auch im Schreiben an Wiederkehr, dass somit noch immer kein gültiges Betriebsreglement für den Flughafen Zürich bestehe und auch kein rechtsgültiger Richtplan vorhanden sei – eine erhebliche Rechtsunsicherheit, die zu beheben sei. Auch be-

«Zürich soll seine weitgehend selbstverschuldeten Lasten nicht länger in den Aargau exportieren.»



Sander Mallien
alt Einwohnerratspräsident
Baden

fürchtet er noch mehr Bewegungen von grösseren, schwereren Flugzeugen aufgrund der geplanten Vergrösserung des Flughafens und der Verlängerung der Piste 28. Über Letztere entscheidet das Stimmvolk des Kantons Zürich am 3. März.

«Auch wir Badener sind sicher nicht grundsätzlich gegen den Flughafen Zürich, erheben aber Anspruch auf ein korrektes Richtplanverfahren und setzen uns für die Siedlungsqualität, die Siedlungsentwicklung, den raumplanerischen Ermessensspielraum und den Schutz von



Ein Airbus 220-300 der Swiss startet am Flughafen Zürich auf der Piste 28, die verlängert werden soll.

Bild: Christian Merz

Grundeigentum ein», schreibt Sander Mallien.

Dass der Flughafen – wie bereits bisher – alle Sicherheitsstandards erfüllen soll, sei unbestritten. Die Überarbeitung des SIL-Objektblatts (SIL steht für «Sachplan Infrastruktur Luftfahrt») für den Flughafen Zürich, in dem der Bundesrat den langfristigen Rahmen für die Entwicklung von Betrieb und Infrastruktur festlegt, müsse nun dringendst erfolgen, so Mallien. «Die Sachplanbehörden müssen die Lärmauswirkungen – insbesondere betreffend Abend-

und Nachtstunden – neu festsetzen, bevor die neue Infrastruktur bewilligt bzw. in Betrieb genommen werden kann.»

Flugbewegungen nach 23 Uhr sollen reduziert werden

In seinem Schreiben ruft er zur aktiven Mitarbeit an der Überarbeitung des SIL-Objektblattes auf – und will vom Stadtrat wissen, was er diesbezüglich schon unternommen hat. Mallien fragt in seinem Schreiben ausserdem, ob die Verwaltung der Stadt Baden wissens- und kapazitätsmässig in der Lage

sei, sich wirkungsvoll für den Schutz der Interessen und des Eigentums der lokalen Bevölkerung einzusetzen.

Auch will Sander Mallien wissen, ob sich der Stadtrat im Planungsverband Baden Regio bezüglich Überarbeitung SIL Objektblatt Flughafen Zürich bereits eingebracht habe. Raumplanerische Aufgaben würden sinnvollerweise mit den Regionalplanungsverbänden abgestimmt, so seine Argumentation.

Und zu guter Letzt fragt er, ob sich der Stadtrat beim Kanton

dafür einsetzen werde, dass dieser beim Bundesamt für Zivilluftfahrt vorstellig wird und garantiert, dass die betroffenen Aargauer Gemeinden ins Überarbeitungsverfahren für das SIL-Objektblatt miteinbezogen werden. Denn Zürich soll «seine weitgehend selbstverschuldeten Lasten nicht länger in den Aargau exportieren». Zudem fordert er, dass die Flugbewegungen nach 23 Uhr weiter reduziert und, soweit technisch möglich, geografisch auf alle betroffenen Kantone verteilt werden. (sga)

Leserbriefe

Ich stimme Nein zur Spezialzone Berg

Referendumsabstimmung zur Spezialzone Berg in Wettingen
Diverse Artikel zum Thema

Die Nein-Stimmer verhindern zwar ein soziales Projekt. Aber in der Waagschale liegt ein anderes Gut, nämlich eine einzigartige Landschaft von kantonaler Bedeutung, eine grüne Insel im Limmattal, welche Jahr um Jahr an Wert gewinnt. Dafür sorgt das Lägerenschutzdekret seit 1977. Alternativen zu dieser Landschaft gibt es keine, wohl aber für das begleitete Reiten und die Begegnung mit Tieren. Dazu braucht es keine Naturarena und schon gar nicht Gebäude mit acht Aren Grundfläche und acht Metern Firsthöhe. Es würden 44 Aren «umgestaltet», eingeschlossen Zufahrten und Parkplätze. Weniger offengelegt sind das Finanzierungsmodell, die Rolle des Gemeinderates und die rechtlichen Unstimmigkeiten. Familie Sozzi muss ihr Projekt wohl aufgeben zugunsten eines übergeordneten Gutes.

Damit ist auch der Präzedenzfall «Spezialzone Berg» vom Tisch.

Rudolf Burger, Wettingen

Wir wollen keinen Präzedenzfall

Ich stimmte am 7. September 2023 im Einwohnerrat gegen das Projekt. Ich bin auch nach fünf Monaten der Meinung, dass das Projekt unbedingt abgelehnt werden muss. Der Therapiehof kann auch an einer anderen Stelle (z.B. in Würenlos oder Freienwil) betrieben werden. Der Landschaftsschutz darf nicht geritzt und aufgeweicht werden. Wir wollen keinen Präzedenzfall in Wettingen schaffen. Durch die neue Zonierung entsteht für die Eigentümer ein Landmehrwert von 260 150 Franken. Davon müssen sie 30 Prozent (78 045 Fr.) an die Gemeinde abgeben. Der Gemeinderat hat, anstatt den vollen Geldbetrag von 78 045 Franken einzufordern, nur 24 045 Franken verlangt. Die restlichen 54 000 Franken werden für ökologi-

sche Kompensationsmassnahmen aufgewendet. Meiner Meinung nach hätten die Eigentümer die gesamten 30 Prozent des Mehrwertes (78 045 Fr.) in Cash an die Gemeinde zahlen und noch zusätzliches Geld in die Hand nehmen sollen, um die Biodiversität des zerstörten Bodens zu kompensieren. Die Steuerzahlenden von Wettingen müssen für die Kompensation der Biodiversität aufkommen. Ich finde: Das geht gar nicht! Die Finanzlage in Wettingen ist eh schon sehr angespannt. Deshalb unbedingt ein Nein am 3. März 2024 zur Spezialzone Berg in die Urne legen.
Orun Palit, GLP-Einwohnerrat, Wettingen

Es existieren Alternativen

Seit dem Pro- und Kontra-Interview in der Limmatwelle vom 9. November 2023 zwischen Martin Fricker (Vertreter Projektgegner) und Luz Sozzi (Initiant) ist klar, dass die Familie Sozzi ihr Freizeitange-

bot (begleitetes Reiten) ohne die Umzonung einer Landschaft von kantonaler Bedeutung in Bauland aufrechterhalten kann. Die privaten Interessen der Familie Sozzi müssen der Landschaftsschutzzone untergeordnet werden. Es existieren perfekte Alternativlösungen, die weder den Landschaftsschutz noch die Rechtsgleichheit verletzen und zugleich einen bedenklichen Präzedenzfall verhindern. Der Zedernhof in Freienwil bietet sehr gute Infrastruktur. Ebenso weist der Reithof in Würenlos Top-Bedingungen auf. Trotz Behauptungen von Luz Sozzi und dem Gemeinderat, alle Alternativen geprüft zu haben, wurde im Interview klar, dass beide Standorte nicht überprüft wurden. Der Gemeinderat akzeptiert also, wertvolle Natur für private Interessen zu opfern. Unsere einzigartigen Landschaften und der Naturschutz müssen unangetastet bleiben, da sie bereits genug unter der Verstädterung leiden. Daher am 3. März 2024: Nein zur Spezialzone Berg.
Uwe Knoller, Wettingen

3. Baden Regiotalk: «Wir müssen Mensch können»

Im Wettinger Tägi sprachen Lars Weibel und Persönlichkeiten aus der Region über «New Work».

Über 250 Besucherinnen und Besucher aus Wirtschaft und Politik folgten letzte Woche der Einladung zum 3. Baden Regiotalk im Tägerhard Sportzentrum in Wettingen. Die Plattform setzt sich intensiv mit der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Lage in der Region auseinander. Roland Kuster, Baden Regio-Präsident und Wettinger Gemeindeammann (Mitte), begrüsst die Gäste und Moderatorin Judith Wernli führte ins Hauptthema «New Work» ein. Dabei geht es darum, herkömmliche Arbeitsmodelle zu überdenken und an die Bedürfnisse von Mitarbeitenden und Unternehmen in der heutigen Zeit anzupassen.

Lars Weibel, früherer Eishockey-Profi, heute Direktor Sport bei der Swiss Ice Hockey Federation, zeigte in seinem Referat die Herausforderung von New Work von der Sportseite auf, wie es in einer Mitteilung heisst. Später sprachen er, Irina Leutwyler, CEO der Wesco AG,

Grossrätin Edith Saner (Mitte), Präsidentin der Vaka und der VRP Alterszentrum am Buechberg sowie Christian Brönnimann von VRP Dectris AG und Park Innovaare AG, über ihre Erfahrungen zu den heutigen Ansprüchen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bezug auf Homeoffice und immer mehr gefragten, reduzierten Arbeitszeitmodellen. Sie sprachen aber auch über Entwicklungsmöglichkeiten.

Während im Vorfeld Worte wie Homeoffice, Digitalisierung und Flexibilität überwogen, seien es nach der Diskussion eher weiche Faktoren wie Wertschätzung, Mensch und Empathie gewesen. Lars Weibel habe es mit seiner Bemerkung am Ende der Diskussion auf den Punkt gebracht, als er sinngemäss sagte: «Wir müssen Mensch können.» Damit habe er wohl gemeint, dass der Mensch in den Mittelpunkt aller Lösungen gestellt werden soll, heisst es weiter. (az)